

# Augen-Kurpfuscher

Autor(en): **Sidler, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **41 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973686>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Plus curieux encore: le venin de l'abeille serait le meilleur curatif contre le rhumatisme, il serait souverain dans toutes ses manifestations, même l'arthrite déformante! Et cette constatation est de longue date.

Hippocrate, Celse, Galien l'avaient notée. Ce traitement était resté populaire, bien que délaissé des médecins jusqu'en 1888, époque où le Dr Philippe Tere de Marbury publia un travail retentissant sur les brillants résultats qu'il obtint par ce moyen.

L'effet se produisait dès les premières piqûres: les rhumatisants sont soulagés, plus alertes et dorment mieux; leurs urines et leurs sueurs sont plus abondantes et malodorantes. Mais la guérison dans les cas sérieux peut exiger une dose journalière de 50 à 100 piqûres pendant plus d'un an!

Il se fait ensuite un silence, puis le vingtième siècle voit encore éclore de nombreux travaux; le docteur Keiter de Graz reconnaît dans la piqûre d'abeille un moyen de diagnostic différentiel. Les rhumatismes ne réagissent pas à la piqûre alors que les arthrites gonorrhéique, tuberculeuse, syphilitique, etc., réagissent et les goutteux ont une violente réaction.

C'est là une orientation curieuse de l'art médical, c'est pourquoi j'ai tenu à la signaler à nos lecteurs. Sans doute ces moyens de diagnostic et de traitement ne sont guère pratiques: il n'est pas commode, surtout en ville, pour un malade, d'avoir un rûcher. Mais un jour on fera la synthèse du venin de l'abeille et peut-être deviendra-t-il alors un remède pratique?

## Augen-Kurpfuscher.

Von Dr. med. E. Sidler, Augenarzt in Zürich.

Wohl der typischste Vertreter der Augen-Kurpfuscher ist der sogenannte Augen-Diagnostiker, der behauptet, alle Leiden direkt aus den Augen ablesen zu können bzw. aus der individuell so verschiedenen Beschaffenheit der Regenbogenhaut oder Iris.

Die Regenbogenhaut umgrenzt als Ring die beim Menschen runde, schwarze Pupille des Auges, bei Belichtung ist die Pupille klein, die Regenbogenhaut ist dann ein breiter Ring; im Dunkeln ist es umgekehrt: grosse Pupille, schmale Regenbogenhaut. Der sichtbare vordere Teil der Regenbogenhaut besteht aus einem feinen schwammigen Gewebe mit Maschen und Vertiefungen von meist radiärem Verlauf. Die Farbe der Iris und ihr übriges Aussehen schwanken bekanntlich ausserordentlich stark von Mensch

zu Mensch, zwischen braun und blau und den verschiedensten Mischfarben von gelblich, grünlich, grau oder sogar lila. Daher der Name Regenbogenhaut, obwohl bei weitem nicht alle Regenbogenfarben anzutreffen sind. Der braune Farbstoff, der oft sehr unregelmässig in Form von Punkten und Flecken im Gewebe verteilt ist, bedingt eine dunkle Regenbogenhaut, seine Fehlen eine helle, meist blaue Farbe. Die Farbe wird ferner noch stark von der Dichtigkeit dieses Schwammgewebes beeinflusst. Zwei genau gleich aussehende Augen kommen ebensowenig vor wie es noch niemals zwei genau gleiche Menschen gegeben hat.

Der Augendiagnostiker teilt nun die wohlverstandene normale, gesunde Iris in beliebig viele Felder ein, die den einzel-

nen Körperteilen entsprechen sollen — also z. B. die oberen Felder den Armen, die mittleren den Lungen, dem Herz, der Leber, den Nieren und den Gedärmen und die unteren den Beinen. Entdeckt der Augendiagnostiker z. B. auf dem Lungenfeld ein zufällig sich dort befindliches Fleckchen, so besteht oder bestand nach seinem Wahrspruch eine Lungentuberkulose, oder zeigt dasjenige Feld, das er ja ganz willkürlich als dasjenige des rechten Beines bezeichnet hat, ein braunes Pünktchen, so soll der Patient einmal im rechten Bein einen Knochenbruch gehabt haben.

Es erübrigt sich, auf diesen eklatanten Schwindel näher einzugehen — so plump arbeitet denn die Natur doch nicht wie es diese Quacksalber dozieren, wonach eine Beziehung bestehen soll zwischen der durch Vererbungsvorgänge bedingten normalen Farbstoffverteilung in einem normalen Gewebe einerseits und den verschiedensten, meist erst im späteren Verlauf des Lebens erworbenen Krankheiten und Schäden andererseits.

Dieses «aus dem Auge lesen» entspricht im Prinzip genau dem «aus der Hand lesen», und was davon zu halten ist, das dürfte in unserem aufgeklärten Zeitalter nachgerade allgemein bekannt sein.

Es ist dazu noch zu bemerken, dass es allerdings Krankheiten gibt, die sich als Entzündungserscheinungen am Auge manifestieren, oder die der Arzt mit dem Augenspiegel am Augenhintergrund erkennen kann — aber niemals der Augendiagnostiker an der normalen gesunden Regenbogenhaut — zwei Tatsachen, die wahrlich himmelweit voneinander verschieden sind.

Ich wurde in letzter Zeit wiederholt über einen berüchtigt gewordenen amerikanischen Augenkurpfuscher befragt, der

in New York sein Unwesen treibt und der in allen Erdteilen Anhänger zu haben scheint. Da seine Ideen und Behandlungsmethoden als äusserst typisch für die Leute seines Schlages sind, werde ich sie im folgenden kurz schildern.

Es wird als oberster Grundsatz die Behauptung aufgestellt, dass das Sehen zu neun Zehnteln geistig und nur zu einem Zehntel körperlich sei und daraus wird gefolgert, dass bei Augenleiden der Geist, und zwar nur dieser behandelt werden müsse — also ohne alle Medikamente und ohne Operationen. Dieses Naturheilverfahren hat zweifellos eine gewisse Ähnlichkeit mit den Methoden der Christian Science, die ja auch bei uns viele Anhänger besitzt und die sicher ebenfalls nicht nach wissenschaftlichen Prinzipien arbeitet, wie wir sie verstehen — obwohl sie sich grossartig selbst als Wissenschaft bezeichnet.

Obwohl alle Augenoperationen heute vollständig schmerzlos ausgeführt werden können, haben doch die meisten Patienten davor immer noch eine ungeheure Angst und man versteht es deshalb gut, dass der und jener den Naturheilaposteln, die eine operationslose Heilung versprechen, verfallen.

Die Anstrengung des Geistes, die ihrerseits eine Anstrengung der Augenmuskeln hervorrufen soll, wird von den betreffenden Kurpfuschern als die Ursache angesprochen für alle Anomalien und alle Krankheiten der Augen. Sie rufe hervor: die Kurz- und Weitsichtigkeit, die Alterssichtigkeit, die sogenannte Hornhautverkrümmung, ferner Schwachsichtigkeit, Schielen und grauen oder grünen Star.

Die Geistes-, bzw. Augenmuskelanstrengung beim in die Nähe sehen bewirke Weit- und Alterssichtigkeit. Die so wichtigen Erbanlagen, die, wie die

neuere Forschung einwandfrei bewiesen hat, allein für die Entstehung von Berechnungs- (Reaktions)fehlern verantwortlich zu machen sind, werden begreiflicherweise von den Kurpfuschern nicht gekannt oder totgeschwiegen. Eine solche Erbanlage (z. B. die Kurzsichtigkeit) ist somit nie eigentlich heilbar — wohl aber durch eine entsprechende Brille korrigierbar. Die gewöhnliche Kurzsichtigkeit beginnt immer im Wachstumsalter, sie nimmt in der Folge meist an Intensität zu und erreicht ihren höchsten Grad mit zirka 20 Jahren, wenn nämlich der Körper ausgewachsen ist.

Diese Quacksalber behaupten ferner, dass alle Refraktionsfehler vorübergehend auch entstehen können, wenn ungewohnte oder unnatürliche Objekte betrachtet werden oder solche, die Unlustgefühle auslösen oder wenn man zum Beispiel lüge, usw. Auch schon die blosser Vorstellung von solchen unnatürlichen Gegenständen bewirke Refraktionsfehler. Die Vorstellung einer blauen Sonne z. B. rufe Kurzsichtigkeit hervor.

Die Augen der Menschen der heutigen Kulturvölker seien deshalb so oft kurzsichtig, weil bei den Kurzsichtigen eine konstante «Kultur - Geistesanstrengung» bestehe.

Es werde nun beim Brillentragen der Refraktionsfehler, der durch das Glas korrigiert wird und der meist nur vorübergehender Natur sei, künstlich beibehalten und ebenso die Geistesanstrengung, die den Fehler hervorrufe. Die Brillen seien deshalb zu verwerfen — eine allerdings durch nichts bewiesene Behauptung.

Die Behandlungsmethoden dieses Kurpfuschers sind ebenso korrupt wie seine übrigen Ideen. Die genannte verderbliche Geistesanstrengung will er durch die entsprechende Entspannung

heilen können — durch die absolute passive Ruhe des Geistes und der Augenmuskeln.

Diese Entspannung werde erreicht durch die sogenannte Imaginationskur, die alles, was im Leben geschehen werden muss, zuerst im Geiste vorführt. Der Schwachsichtige muss sich täglich darin üben, sich das vorzustellen, was er zu sehen wünscht; sobald ihm die scharfe Vorstellung gelinge, werde er den betreffenden Gegenstand auch tatsächlich sehen können. Die Imaginationskur heile jede Kurzsichtigkeit, Schielen, grünen und grauen Star und alle Augenentzündungen.

Diese Wunderkur könne auch dadurch gemacht werden, dass man das absolute Schwarz auch bei geöffneten Augen vorstelle; sobald man es könne, sei man von allen Uebeln geheilt — je länger und besser man es könne, desto besser sei die resultierende Sehschärfe.

Eine weitere Übung, die täglich vorgenommen werden muss, bestehe im zeitweisen Verdecken eines oder beider Augen mit der Hohlhand, eine andere sei das sogenannte Schwingen und Schweifen des Blickes von einem Gegenstand zum andern. Als Geistestraining könne man auch bei möglichst schlechter Beleuchtung in möglichst geringer Distanz möglichst kleine Druckschrift lesen. Auch sei zu empfehlen, täglich bis eine ganze Stunde lang direkt in die Sonne zu blicken. Dem Empfehlenden scheinen die bleibenden Schädigungen des Auges durch Sonnenlichtverbrennungen nicht bekannt zu sein, die nach Sonnenfinsternissen beobachtet worden sind.

Verschwinde durch die genannten Methoden das Augenleiden, so bessere sich regelmässig auch das Gedächtnis des Patienten und es werden deshalb umgekehrt auch Gedächtnisübungen empfoh-

len zur Beseitigung aller Arten von Augenübeln und übrigens auch aller anderen körperlichen Leiden.

Der genannte amerikanische Augenkurpfuscher glaubt, in Büchern und speziell in einer Monatszeitschrift, die auch in deutscher Sprache in Deutschland erscheint, diese Geistesdominanz über den Körper zu beweisen — leider sind aber die dafür angeführten Gründe nichts weniger wie stichhaltig und die tägliche Erfahrung lehrt im Gegenteil, dass sie grundfalsch sind. Man konstatiert also lediglich Phrasen über Phrasen.

Es ist demnach unnötig und unnütz, auf jede einzelne Behauptung solcher

Kurpfuscher besonders einzugehen und sie zu widerlegen, da sie ja offensichtlich genug eine jede vernünftige Diskussion verunmöglichende Geistesverfassung der betreffenden Autoren dokumentieren. Es erübrigt sich auch ein weiteres Aufzählen aller anderen Quacksalbermethoden, da sie alle nach den gleichen Prinzipien aufgebaut sind. Man tut deshalb gut, solche Schriften sofort dem Papierkorb anzuvertrauen oder, falls man sie etwa als Kuriosität oder aus Sammeleifer aufzubewahren wünscht, sie der Abteilung «Humor» der Bibliothek einzureihen.

*(Vereinsblatt des Sam.-Verein  
Zürich-Limmat.)*

### Les méfaits du garrot.

L'ignorance en matière de premiers secours est toujours dangereuse, mais quelle terrible menace ne fait-elle pas planer sur un blessé lorsqu'elle préside à l'application du garrot! Chacun connaît cet appareil primitif, employé pour arrêter les grosses hémorragies des artères. Or si maints garrots ont pu réaliser ce miracle de dresser une barrière infranchissable devant la vie qui s'écoule à flots d'une blessure, d'autres, par contre, se sont malheureusement transformés, dans des mains malhabiles, en instruments de mort ou de graves mutilations.

Il ne faut donc pas oublier, quel que soit le moyen employé, lien ou garrot, pour arrêter une hémorragie, que ce ne sont là que procédés de fortune, secours d'extrême urgence. Pendant combien de temps peuvent-ils être maintenus? La durée de l'application dépend de la nature de l'hémorragie, de l'endroit où elle s'est produite, du calibre du vaisseau rompu.

L'hémorragie d'une petite artère située peu profondément, à proximité d'un plan osseux résistant, sera aisément vaincue par un lien circulaire assez souple. Lorsqu'au contraire, la gravité de l'hémorragie exige un garrot très serré, les risques de gangrène sont grands si l'appareil reste trop longtemps en place. On comprendra aussi sans peine qu'un garrot assez souple et large peut être maintenu plus longtemps qu'un garrot étroit offrant peu d'élasticité.

Tant de blessures se sont compliquées pendant la grande guerre par l'application irrationnelle du garrot, qu'aujourd'hui celui-ci est souvent à dessein écarté des trousse de secours d'urgence. Un pansement soigneusement fait, la compression digitale ou l'élévation du membre blessé sont assez efficaces pour que l'arrêt d'une hémorragie au moyen d'un lien quelconque soit rarement indiqué dans les premiers secours.

Cependant si, dans un accident d'automobile par exemple, l'état d'un blessé